

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird ein neues Abonnement eröffnet. —

Der Pränumerations-Preis beträgt:

Vom 1. April bis Ende Dezember:

Im Comptoir abgeholt	8 fl. 25 kr.
Im Comptoir unter Couvert	9 „ — „
In Laibach, in's Haus zugestellt	9 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband versandt	11 „ 25 „

Vom 1. April bis Ende Juni l. J.:

Im Comptoir abgeholt	2 fl. 75 kr.
Im Comptoir unter Couvert	3 „ — „
In Laibach, in's Haus zugestellt	3 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband versandt	3 „ 75 „

Jg. v. Kleinmayr & J. Hamberg.

Amtlicher Theil.

Seine I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 19. März d. J. den Präsidialsekretär des Index Curiae in Ungarn, Hofsekretär Georg Rath, zum überzähligen Beisitzer der königlichen Gerichtsstafel zu Pesth, mit Belassung in seiner bisherigen Verwendung, allergnädigst zu ernennen geruht.

Die königl. Hofkanzlei für das Königreich Dalmatien, Kroatien und Slavonien hat die Wiederwahl des Joseph Cordasic zum Präsidenten, und jene des Joseph Horning zum Vizepräsidenten der Effekter Handels- und Gewerbekammer bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Bei der für den Monat Jänner 1862 gepflogenen Abrechnung zwischen dem I. I. Aerar und dem krain. Grund-Entlastungs-Fonde stellten sich die Einnahmen mit 50.918 fl. 12 kr. die Ausgaben aber mit 64.329 fl. 80 kr.

heraus, bei deren Vergleichung sich daher eine Aerialforderung per 13.411 fl. 68 kr. ergab, welche mit Hinzuschlag der mit Ende Dezember 1861 verbliebenen pr. 110.440 fl. 44 kr. sich demnach auf 123.852 fl. 12 kr. erhöht.

Vom krain. Landes-Ausschusse.
Laibach am 26. März 1862.

Czechen und Polen.

Laibach, 31. März.

Das Benehmen der Rechten im Abgeordneten-hause findet in der ganzen Monarchie die schärfste Verurtheilung; nur in dem Lager jener Partei, welche unter der Devise des Föderalismus an dem Untergang des Kaiserstaates arbeitet, werden Stimmen des Beifalls laut. Die ultra-czechischen Journale: „Morod. listi“ und „Glas“ melden jubelnd, daß die czechischen

Abgeordneten beschlossen haben, das Haus jedesmal zu verlassen, so oft die Debatte über die Finanzvorlage beginnt, und daß sie, die Journale nämlich, die Berichte über die Finanzdebatte nicht mehr unter den „Reichsrathsberichten“, sondern unter den „Wiener Notizen“ mittheilen werden. Die Czechen haben den Ruhm, die Komödie der Absentirung erfunden und die Polen dazu verleitet zu haben. Letztere haben sich gestraubt, die Inkonsequenz mitzumachen, sind aber schließlich durch eine Majorität von zwei Stimmen in ihrem Klubb dazu vermoht worden. Es ist schon oft die Verwunderung ausgesprochen worden, daß die chevaleresken Polen sich zu Schleppträgern der Czechen haben degradiren lassen. Wie man in Galizien darüber, so wie über die ganze Komödie urtheilt, geht aus einem Artikel des „Kraauer Glas“ vom 28. März hervor, der so recht den Unterschied zwischen den beiden Nationen und ihrer politischen Denkweise markirt, und den wir seinem vollen Inhalte nach hier folgen lassen. Er lautet:

„Die polnischen und czechischen Deputirten haben gestern den Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses in dem Momente verlassen, als die Denkschrift des Finanzministers zur Rechtfertigung der oktroyirten Finanzmaßregeln zur Verhandlung gelangte. Noch gestern, beim Niederschreiben unserer Bemerkungen über die Erklärungen der Abgeordneten Prajal und Grocholski vom 24. d. M., hielten wir dafür, daß man noch Veranlassung finden, ja die Nothwendigkeit einsehen werde, um Seitens unserer Vertreter an den Beratungen Antheil nehmen und so wenigstens nach vorangegangener Wahrung des Rechtsstandpunktes in dieser Frage das faktische Moment derselben, das Interesse unseres Landes gehörig vertreten zu können. Die Stellung Böhmens ist von der Galiziens hier ganz verschieden. Nach Ansicht der czechischen Abgeordneten ist die Hauptsache die Legalität, nach jener der Polen das thatsächliche Verhältniß der Dinge, was den bestimmenden Grund ihres Verhaltens bildet. Thatsache ist aber die Anwesenheit polnischer Vertreter in Wien. Keine Abgeordnete nach Wien zu entsenden, wäre in der That ein kühner Schritt gewesen, hätte aber dem festen Entschlusse, sich auf Galizien zu beschränken, entsprochen; sich vom Landtage zu dem Behufe wählen lassen, um die Rechte des Landes zu vertheidigen, hätte auch einen guten Sinn gehabt; dem heutigen Reichsrathe endlich das Recht absprechen wollen, über Angelegenheiten zu entscheiden, die alle Länder der Monarchie betreffen, und sich der Theilnahme und Verantwortlichkeit hieran durch Niederlegung der Mandate entziehen wollen, wäre gewiß nur eine Konsequenz des einmal eingenommenen Standpunktes gewesen. Aber da nichts von allem dem der Landtag oder die Vertretung unternahm, da letztere bloß durch eine Erklärung Verwahrung einlegte, im Uebrigen aber alle Oktroyirungen, d. i. die jeweiligen Lagen der Dinge annahm und dieselben zum Vortheile ihres Landes, d. h. zur Abwendung verschiedener möglicher Uebel benützte, unter solchen Umständen, sagen wir, scheint uns das Verlassen des Sitzungssaales in dem Momente, wo es sich um die Beurtheilung von Finanzmaßregeln handelt, dem höchsten Ziele unserer Vertretung im Reichsrathe, welcher das Wohl unseres eigenen Landes ist, keineswegs zu entsprechen. Zugegeben, daß die Anwesenheit unserer Vertreter keinen unmittelbaren Einfluß auf den Beschluß des Hauses gehabt hätte; zugegeben, daß es ihnen auch in anderen Finanzfragen so ergangen wäre, was doch nicht vorausgesetzt werden kann, so ist doch nicht zu läugnen, daß jedenfalls die Stimmen unserer Vertreter das Gewicht gehabt hätten, welches jedes offen ausgesprochene Wort in sich schließt, wenn es nicht von persönlichem Interesse eingegeben ist, sondern das

öffentliche Wohl zur Quelle und zum Motive hat. Das Verlassen des Saales ist nur ein Mittel, sich der Abstimmung zu enthalten; aber nur dort ist es zulässig, nicht mitzustimmen, wo es sich um dem Staate fremde Interessen handelt. So enthielten sich die polnischen Abgeordneten in Berlin, um uns eines Beispiels zu bedienen, der Abstimmung in der kurhesischen Frage, weil dieß ihr Land nichts anging, aber sie sprachen doch ihre warme Sympathie für das heilige Volk aus. Wo sich aber die Vorlagen auf die Interessen ihres Landes bezogen, dort nahmen sie stets an der Verhandlung derselben Theil. Ihr Einfluß in Berlin ist ebenso nur auf eine kleine Fraktion beschränkt, kehrt sich aber nicht daran, ob eine Thatsache älter oder durch mehrere Paragraphen gestützt ist. Und hat man sich nicht auch in Wien schon als engerer Reichsrath mit Gegenständen beschäftigt, die dem weiteren zugehören? Oder gehören die organischen Bestimmungen, mit welchen sich bisher das Haus beschäftigt hat, nicht dem weiteren Reichsrathe an? Und doch hat die Rechte kein Bedenken getragen, sich daran zu betheiligen. Das Handeln nach legalen Grundlagen mögen die polnischen Vertreter nur Jenen überlassen, die ihre Rechte aus der pragmatischen Sanktion herleiten. Sie haben bloß Thatsachen vor sich. Auf die eine eingehen und die andere deshalb zurückweisen, weil jene etwas älter, diese aber jünger ist, ist reiner Doktrinarismus, der sich in den Mantel der Legalität hüllt, oder, was noch ärger ist, in slavischen Hirngespinnsten eine zeitweilige Einderung eigener Leiden sucht. Wir begreifen eine Solidarität mit K. Litwinowicz, aber wir sehen keine Nothwendigkeit zu einer solchen mit dem Grafen Clam, ja nicht einmal mit Rieger ein.

Der Aufstand in Griechenland.

Den bekannten Ereignissen vor Nauplia, in Syra, Chalcis, Thernia, ist noch ein anderes von minderer Bedeutung gefolgt, welches als ein mißglückter wahrstimmiger Versuch anzusehen ist, der Rebellion eine größere Verbreitung zu geben und allenfalls auch in der Hauptstadt Unruhen zu erregen. Eine Kavallerie-Patrouille, welche in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag in den Umgebungen des Olivenwaldes, eine Viertelstunde von der Hauptstadt, streifte, wurde von einer Schaar von einigen vierzig Bewaffneten angefallen; diese feuerten ihre Gewehre auf die Reiter ab und ergriffen dann, von der Nacht und den Terrainverhältnissen begünstigt, die Flucht. Die Reiter verloren bei der Verfolgung ein Pferd und ein Mann erhielt eine leichte Verwundung. Die Sicherheitsbehörde verfolgte die Spuren der Wegegänger und verhaftete mehrere derselben, Bewohner der Dörfer von Menidi, Chassia und anderen. In Folge der Enthüllungen, welche diese machten, mußten noch mehrere Verhaftungen vorgenommen werden; unter diesen befanden sich D. Buduris, ehemaliger Deputirter von Hydra, die Advokaten Diamandopoulos, Nikolaidis und Capandris, und ein Gemeindegeldsteuerernehmer, der im Hause des Demetrius Callifronas versteckt war. Ferner verfolgt man die Gärtner des Doktor Gudus, deren Zufluchtsort bisher nicht entdeckt werden konnte. So ward nun auch dieser Anschlag vereitelt — er beweist jedenfalls, daß es der gefährlichen Elemente noch manche gibt. Sehr gespannt ist man auf das Resultat der Kapitulations-Unterhandlungen. Die Rebellen verlangten nichts weniger als gänzliche Vergebung des Geschehenen, selbst die Haupttrüdführer sollen ihren Rang, ihre früheren Anstellungen zc. behalten. Und einige derselben wollten sich auch diesen Bedingungen nicht fügen, sondern den Widerstand in jedem Falle fortsetzen. Die Regierung befindet sich in einer höchst

peinlichen Lage, denn die Rebellen drohen, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt, sich und alle Bewohner von Nauplia in die Luft zu sprengen! Und doch kann der König diese gänzliche Straflosigkeit der Verräther und Rebellen nicht zugeben. Mehrere Ministerkonferenzen unter dem Vorherrsche des Königs wurden abgehalten, der Waffenstillstand um zwei Tage verlängert und endlich ging General Hahn, der nach Athen gekommen war, mit den Entschlüssen des Königs nach Nauplia ab. Man versichert, im Palaste einen Ausweg gefunden zu haben, der die Uebergabe Nauplia's herbeiführen soll. Der gefangene Oberst Koronaios wird im Pyräus auf einem königlichen Dampfer bewacht. Dasselbe geschieht mit den übrigen Gefangenen, welche von Thermia nach Syra gebracht worden waren — man hält sie auf den Schiffen für sicherer, als auf dem festen Lande. Die Stimmung in Athen unter diesen traurigen Umständen können Sie sich leicht denken. Handel, Industrie und alle Arbeiten stocken. Um die Arbeiterklasse, welche in Folge der Ereignisse erwerblos geworden ist, zu beschäftigen, hat die Regierung die Ausführung aller bereits tracirten Trottoirs in Athen beschlossen. Dieß kommt der Gesellschaft der französischen Kapitalisten zugut, welche das Unternehmen begonnen und bereits einige hunderttausend Frank's ausgegeben hatte, aber plötzlich auf Hindernisse stieß, die man ihr in den Weg legte. — Die heilige Synode hat einen Hintenbrief an das Volk erlassen, worin sie daselbe zum Gehorsam für den König und die Befehle auffordert und es auf die traurigen Folgen der Anarchie aufmerksam macht. — In Chaleis war es die Gefängnißwache, ein Korporal und einige Mann, welche den 200 Verbrechern die Thüren der Kerker öffnete und sich mit ihnen vereinigte. Nach einem kurzen Gefechte mit der Garnison, in welchem mehrere Soldaten und vier der Sträflinge getödtet und ein Duzend verwundet wurden, suchten diese das Weite und zwar auf das Festland in der Richtung von Atalante. Sie wurden jedoch von den Truppen eifrig verfolgt und 53 derselben wieder eingebracht. Die Andern sind jetzt von allen Seiten eingeschlossen und werden ihrem Schicksal nicht entgehen. Aus dem Umstande, daß die Verschwornen überall die Verbrecher in Freiheit setzten, geht schon hervor, daß ihr Anhang in der Arme und der Bevölkerung kein großer war. Im Ganzen ist diese Bewegung eine Fortsetzung der Mai-Verschwörung im vorigen Jahre und ein Resultat des parteiischen rücksichtslosen Vorgehens der Gerichte. Die Schwäche und Nachsicht hatte zur Folge, daß das Komplot fortbestand und dessen Herd nur von Athen nach Nauplia verlegt wurde. Was im Mai v. J. in Athen stattfinden sollte, wurde am 13. Februar d. J. in Nauplia ausgeführt, aber in viel gefährlicherer Weise, weil man hier eine Festung ersten Ranges und das Zentral-Depot aller militärischen Hilfsmittel in seine Gewalt bekam. Jedenfalls ist sehr zu wünschen, daß die Uebergabe von Nauplia so viel als möglich beschleunigt werde. (Telegraphische Nachrichten zufolge ist die Uebergabe von Nauplia bereits erfolgt; doch ist diese Angabe bis jetzt auf direktem Wege noch nicht bestätigt worden. Die bisherigen Mittheilungen über dieses Ereigniß gelangten über Konstantinopel nach Wien und zwar beinahe gleichzeitig an die kön. griechische Gesandtschaft und an das kaiserliche Ministerium des Neußern. Die Depesche für Graf Rechberg wurde vom kaiserlichen Internuntius in Konstantinopel, Freiherrn v. Profesch-Osten, abgesendet.)

Natazzi's Rundschreiben.

Die neueste Expektoration des Turiner Kabinet's, mit dem Datum des 20. März, urgirt die Anerkennung der jüngsten Großmacht von den andern Großmächten Europa's. Der italienische Instinkt habe gegen die Züricher Stipulationen thatsächlich protestirt, und die Einheitsbestrebungen nur noch stärker hervortreten lassen. Die prachtwollsten Hauptstädte begnügen sich mit der Rolle von Provinzial-Regierungspätzen, heißt es im Rundschreiben, und die Intriguen der entthronten Fürsten bleiben ohne Effekt; nur die Waffen der Fremdlinge und eine Schreckens-Herrschaft könnte die jetzige Herrschaft beseitigen. Ganz Italien wolle aber die konstitutionelle Monarchie unter Viktor Emanuel. Die ewige Stadt müsse seine Residenz werden. In Rom müssen sich die Geschicke Italiens erfüllen. Die weltliche Herrschaft sei die größte Gefahr für die Kirche, und der Fall dieses Ueberrestes vom Mittelalter werde die Einheit der Kirche nur befestigen. Die geistlichen Kurfürsten des deutschen Reiches waren nicht freier, als gegenwärtig die Prälaten. Die sardinische Regierung werde Alles thun, um mit Frankreich den heiligen Vater zu schützen und Ihm jene Freiheit zu verbürgen, welche die Ausübung der geistlichen Gewalt bedarf. Auch eine ausreichende Dotation soll festgesetzt werden. Wenn der h. Stuhl seine weltliche Souveränität opfert, so werde die Regierung dem Papst die

völlige Freiheit unverfehrt erhalten. Rom fröue das Werk der nationalen Einheit.

Die venetianische Frage wird im Rundschreiben etwas frostiger abgehandelt; die sardinische Regierung will nicht durch Handlungen dieser Frage präjudiziren, weil dadurch die gegenwärtigen Relationen gestört würden. Allein die Anwesenheit der Fremden könne den Frieden des Königreiches stören, und das freie Italien könne nicht gleichgiltig bleiben bei den Schmerzen jenes Gebietes. Eines Tages werden der Nation die Bande der Geduld zerreißen, erklärt das Rundschreiben, und Oesterreich, welches nur mit Wassengewalt die Provinz erhalten kann, werde die Krisis nur hinausschieben, aber nie beseitigen. Oesterreich werde vielleicht einer andern Ueberlegung Raum geben, schmeichelt das Rundschreiben, und die Bortheile aller Art in Erinnerung ziehen, welche ihm entstünden, wenn es Venetien aufgibt; es würde an Italien einen Allirten und Freund finden, der vor keinem Opfer zurückschreie.

Gleich darauf warnt wieder das Rundschreiben die Mächte vor den Gefahren, welche aus Verzögerungen bei der Ordnung der Dinge im Sinne des Turiner Kabinet's entstehen können. Das aus den Banden der 1815-er Verträge befreite Italien müsse seine natürlichen Grenzen wieder erhalten. —

Wie Garibaldi's Heldenthaten aus Phrasen bestehen, so ist die Politik Natazzi's eine Phrasenpolitik, die im Gegensatz zu den Thatfachen steht. So wenig im Jüsiladen die Eroberung Neapels vollzogen wird, so wenig wird man mit solchen Redensarten Venedig nehmen.

Oesterreich.

Wien, 28. März. Der Finanzausschuß hat in seinen zwei letzten Sitzungen den Voranschlag für die kroatische Hofkanzlei, welcher um 73,000 fl. reduziert wurde, und mehrere Steuervorlagen erledigt. Unter den letzteren ist erwähnenswerth, daß der neue Weinsteuer-Gesetzentwurf, trotz der ausdauernden Bertheidigung durch den Sektionschef v. Hoel, abgelehnt wurde. In seiner nächsten Plenarsitzung am Dienstag gelangt der Finanzausschuß zur Verathung des Marinebudget's, hinsichtlich dessen, wie wir hören, die betreffende Sektion beantragen wird, zwar das für 1862 präliminirte Ordinarium mit 5,965,000 fl. und das Extra-Ordinarium (zum Bau von drei Panzer-Fregatten) mit 7,200,000 fl. zu genehmigen, aber für künftig der Regierung bis zur Beseitigung des Defizits die Unterlassung des Neubaus größerer Schiffe zu empfehlen.

Wien, 26. März. Der Bau des Palastes der ungarischen Akademie, welcher befaßlich einen heftigen Federkrieg in den Journalen hervorrief, ist endlich in die Reihe der Thatfachen getreten. Trotz der energischen Parteimahme der Ultra-Nationalen gegen jede Theilnahme und den Einfluß sogenannter Fremder wird der Palast doch nach dem Plane eines deutschen Meisters, des Berliner Hof-Architekten Stähler, erbaut werden. Der ganze Bau dürfte innerhalb drei Jahren vollendet sein.

Italienische Staaten.

Ueber die Abreise Lavalette's von Rom berichtet man der „Independ.“ aus Paris eine neue Version. Dieser zufolge scheint die päpstliche Regierung es sehr übel genommen zu haben, daß Prinz Napoleon, obgleich seine Rede im Senat von der Regierung desavouirt wurde, seine Auslassungen gegen die weltliche Herrschaft durch Argumente unterstützen konnte, für welche er die Belege aus den Archiven des auswärtigen Amtes mitgetheilt erhielt. Der päpstliche Nuntius in Paris reklamierte deshalb, und Pius IX. verlangte von dem diplomatischen Korps in Rom ein Gutachten über den Fall. Die päpstliche Partei behauptet, die Diplomaten hätten die Meinung abgegeben, daß der Vorgang ganz gegen alle diplomatische Uebung sei. Daraufhin habe Lavalette eine Unterredung mit Antonelli gehabt, bei welcher es zu Diskussionen kam, die nicht gestatteten, daß Lavalette länger auf seinem Posten blieb.

Aus Rom, 26. März, wird telegraphisch gemeldet: Der Papst hat sich gestern in die Kirche „Minerva“ begeben, wo ihm zu Ehren eine große Ovation stattgefunden hat. Nach der Messe hat der Papst das Dekret bezüglich der Kanonisation der japanischen Märtyrer veröffentlicht lassen und bei dieser Gelegenheit eine Ansprache gehalten, worin er erklärt, daß die weltliche Herrschaft nicht als Dogma betrachtet werden könne, daß sie aber nach der gegenwärtigen Ordnung der Vorsehung für die Unabhängigkeit und die Freiheit des Kirchenoberhauptes absolut notwendig sei.

Franreich.

Aus Paris wird der „N. A. Z.“ geschrieben: Mit Hartnäckigkeit erhält sich das Gerücht, es sei dem Vicomte de la Guerronière bei der Ausgleichung

der römischen Frage eine große versöhnliche Rolle zugebracht. Es wird versichert, Viktor Emanuel, dessen Lage und Aussichten sich von Tag zu Tag keineswegs bessern, ergreife mit beiden Händen den Vorschlag, aus Rom eine Freistadt unter der Regierung des Papstes, jedoch mit einer piemontesischen Besatzung, zu machen. Piemont wird übrigens, wie man hier wissen will, seine Ansprüche noch tiefer herunterstimmen. Einige Zugeständnisse werden vom Papst ebenfalls erwartet. De la Guerronière soll der Lafayette des Papstes Pius IX. werden, der schon ein Mal mit Rossi so wenig Glück gehabt hat. Die Kaiserin soll seine Tendenzen mit ihrem Einfluß unterstützen, und auch der Nuntius steht mit ihm auf dem besten Fuß.

Wie der „Independance Belge“ aus Paris berichtet wird, hat Pius IX. einen Schritt gethan, der als Demonstration gegen den Kaiser Napoleon allerdings bemerkenswerth ist, wenn derselbe sich bestätigt. Der Papst hat nämlich an den ultramontanen Bekämpfer der Adresse des gesetzgebenden Körpers, Keller, in Folge der Rede dieses Abgeordneten gegen die napoleonische Politik, ein eigenhändiges Belobungsschreiben gerichtet.

Tagesbericht.

Laibach, 1. April.

Bei St. Peter auf der Karstbahn ist vor dem Tunnel I eine Erdbarnschung erfolgt, weshalb der gestrige Schnellzug nicht passiren konnte. Man hoffte die Bahn im Laufe des Tages frei zu machen. Die Reise Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie wurde dadurch verzögert, und wird höchstwahrscheinlich erst heute mit Separatbahn hier eintreffen.

Wien, 31. März.

Se. Majestät der Kaiser haben angeordnet, daß die nautische Schule in Ragusa wieder hergestellt und mit nächstem Schuljahre wieder eröffnet werde.

Die Agrar-Deputation, welche Sr. Majestät dem Kaiser eine Repräsentation bezüglich baldiger Einberufung des Landtages überreicht, wird diese Woche hier eintreffen.

Der Herr Justizminister Freiherr v. Prato-bevera hat sich soeben einer neuen Kurmethode unterzogen, welche vollständige Herstellung desselben von seinem Augenübel mit Zuversicht erwarten läßt, doch wird sich der Herr Minister noch einige Zeit von den Staatsgeschäften ferne halten müssen.

Der Attaché der englischen Botschaft in Konstantinopel, Mr. Gould, ist mit Depeschen des Sir Henry Bulwer für Lord Bloomfield hier angekommen. Dieselben beziehen sich auf die orientalische Frage, und sollen über den dermaligen Stand derselben wichtige Aufschlüsse enthalten.

Die Unterhandlungen des montenegrinischen Staatssekretärs Vackil sind, wie verlautet, bereits zu Ende gediehen, und die Telegraphen-Vertragsurkunden erwarten nur die Ratifikation Seitens der montenegrinischen und österreichischen Regierung. Der montenegrinische Unterhändler wurde außer vom Grafen Rechberg auch von dem Staatsminister Ritter v. Schmerling empfangen, und hatte einige Beratungen im russischen Gesandtschaftshotel, wo er öfter zu Tafel gezogen wurde.

Der türkische Botschafter hat hier angezeigt, daß seine Regierung die Absicht hat, die von der serbischen Regierung beobachtete Haltung den Großmächten in einer Zirkular-Note zu erläutern, und diese letzteren aufzufordern, ihren Einfluß geltend zu machen, damit dieselbe ihre, die Autorität der süveränen Macht alterirrende Haltung aufgebe. Ebenso ist durch die türkische Botschaft unserer Regierung die Mittheilung gekommen, daß kraft eines großherrlichen Dekretes die Einfuhr von Waffen und Militär-Gegenständen nach dem türkischen Reiche verboten sei.

Im Wege der Polizeibehörde ist dem Turnrathe des Turnvereins eine Note der k. k. Statthalterei in Bezug auf die vom Turnvereine für Ostern ausgeschriebene Versammlung sämtlicher österreichischer Turnvereine zugegangen, welche dahin gerichtet ist, daß eine solche Vereinigung von Vereinen nach den bestehenden Gesetzen nicht zulässig sei.

Das mit den Vorbereitungen zu der im J. 1863 zu veranstaltenden Jubelfeier der Wiener Universitäts betraute Comité hat unter dem Vorherrsche des Herrn Staatsministers Ritter von Schmerling seine Sitzungen begonnen.

„Joseph Haydn und sein Bruder Michael“ heißt der Titel einer aus der k. k. Hof- und Staats-Druckerei hervorgegangenen, von Dr. Konstantin v. Wurzbach verfaßten Broschüre, welche weniger eine aus selbstständigen und neuen Forschungen hervorgegangene Lebensbeschreibung und Charakteristik der beiden Brüder, als eine gedrängte Schilderung des Lebens derselben, eine Zusammenstellung ihrer Werke und eine Aufzählung der sie betreffenden, in verschiedenen Zeitschriften, Handbüchern (z. B. Gerber's Lexikon) u. s. w. zerstreuten Mittheilungen ist.

— Fürst Windischgrätz hatte sich, einer berechtigenden Mittheilung des „Vtrl.“ zufolge, nicht um den apostolischen Segen und die Generalabsolution nach Rom gewendet, sondern der Papst habe dem Fürsten, den er als einen seiner ergebensten Söhne kannte, diese geistliche Gnade aus eigenem Antriebe gespendet.

— Die Südbahn-Direktion hat den Beschluß gefaßt, nimmehr auch das auf den Bahnhöfen nur provisorisch beschäftigte Dienstpersonale, als Lampen-Anzündler, Wagenschieber, Schmierer und Putzer zu uniformiren, wie dieß auch bei den meisten ausländischen Bahnen der Fall ist. Den Betreffenden wurden die Uniformen bereits angemessen.

Nachtrag.

Wien, 29. März. Gestützt auf positive Nachrichten aus Rom, können wir die seit einigen Tagen in Umlauf gesetzten Gerüchte von einer neuerlichen schweren Erkrankung des Papstes als unbegründet bezeichnen. Se. Heiligkeit leidet zwar an einer chronischen Krankheit, aber es ist in letzterer Zeit keine Besorgniß erregende Verschlimmerung eingetreten. (Zbl)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Dresden, 29. März. Das heutige „Dresdener Journal“ berichtet, Se. Maj. der König habe dem vormaligen Kapellmeister Richard Wagner die straf-freie Rückkehr nach Sachsen bewilligt.

Mailand, 30. März. Wie die „Perseveranza“ meldet, bestätigt sich das Gerücht von der Ernennung Durando's zum Minister des Aeußern. Man glaubt, daß Garibaldi seine Reise vorläufig aufgeben werde.

Brüssel, 30. März. Die heutige „Independance“ meldet: Bei einer Unterredung mit dem Marquis v. Lavalette am 26. habe der Kaiser Napoleon erklärt, die Franzosen würden auch im Falle des Todes des Papstes während des Konklaves in Rom bleiben.

St. Petersburg, 30. März. Das heutige „Journal de St. Petersburg“ berichtet: Der Ober-Polizeimeister Patkul sei krankheitshalber entlassen worden, General Auenkoff zum Nachfolger ernannt.

Der „Nordpost“ zufolge hat die Zentralkommission für Hypothekendarlehen ihre Arbeiten beendet. Es wird vollständige Bankfreiheit vorgeschlagen, und sollen keine Regierungsbanken errichtet werden.

Newyork, 17. März. General Macclellan hat an die Potomac-Armee einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er ankündigt, daß der Augenblick des Handelns gekommen sei. Ein Theil der Bundesflotte ist den Mississippi hinabgesegelt.

Erste wissenschaftliche Versammlung des ärztlichen Lesevereins am 26. März 1862.

Obmann: Hr. Landesmedizinalrath Dr. Schrott.

Nach Abfertigung innerer Vereinsangelegenheiten eröffnete Herr Primararzt Dr. Fux die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge mit einem sehr interessanten, freien Vortrage über den Kehlkopfspiegel, dieses seit Liston und Garcia vergessene und erst in neuester Zeit wieder zu Ehren gefommene diagnostische Hilfsmittel. Dr. Fux zeigte mit klaren Worten die praktische Seite desselben, wie man z. B. so selten die wahre Ursache der Heiserkeit erkennen könne, und manche derselben schon für eine durch Tuberkulose oder Syphilis bedingte gehalten wurde, während der Spiegel einen Lupus oder Polypen u. als die Ursache entdeckte, und wie mancher Lupus Verheerungen anstellte, die bei rechtzeitiger Erkennung desselben durch den Spiegel hätten verhindert werden können. Dr. Fux belegte diese Ansicht auch mit einem solchen Falle aus seiner jüngsten Praxis. Auch auf die Behandlung der Kehlkopfkrankheiten äußert das Laryngoskop einen wohlthätigen Rückschlag, denn durch den Spiegel vom Auge geführt, gelangt das Instrument, Reizmittel u. s. f. dervart an die Erkrankungsstelle. Dr. Fux erklärte sich schließlich zu jeder Zeit bereit, den Herren Ärzten alle Gelegenheiten zu bieten, sich durch das reiche Material seiner Abtheilung über diesen Gegenstand belehren zu können.

Wegen vorgerückter Zeit wurde die Sitzung auf den 29. März vertagt, nachdem früher von dem Mitgliede Herrn Dr. Reesbacher die Frage: „ob der Verein auch seine Thätigkeit nach Außen aus-zudehnen berechtigt sei, und im Befahrungsfalle ge-fonnen sei, in sanitätspolizeilicher Richtung seine Wirksamkeit zu entfalten?“ aufgeworfen wurde. Nach-dem sich der Verein für dieses Prinzip ausgesprochen hatte, machte Dr. Reesbacher auf die hiesigen Som-merbadeanstalten aufmerksam, und die da-durch zur Diskussion gebrachte Angelegenheit führte

zum Beschlusse, den Herrn Dr. Reesbacher mit der Abfassung eines Pro memoria über diesen hochwichtigen sanitätspolizeilichen Gegenstand zu betrauen.

Die Fortsetzung der Sitzung am 29. März be-gann mit einem Vortrage des Herrn geburtsärztlichen Assistenten Zepuder: „über die Bestimmung des Geschlechtes des noch ungeborenen Kindes durch die Frequenz seiner Herz-schläge.“ Dr. Frankenhäuser in Berlin hat näm-lich in neuester Zeit den Satz aufgestellt, daß der Herzschlag nach dem Geschlechte des Foetus konstatirt, eine verschiedene Frequenz besitze, und glaubt darin ein Mittel gefunden zu haben, das Geschlecht des Kindes während der Schwangerschaft mit Sicherheit zu bestimmen. Herr Zepuder hat nun unter der Kontrolle des Vorstandes der hiesigen Gebäranstalt in dieser Richtung 60 Individuen untersucht und die erste Hälfte der Frankenhäuser'schen Theorie bestätigt gefunden, nämlich, daß der Herzschlag bei Knaben langsamer sei als bei Mädchen, er fand bei ersteren 132 — 138 Schläge in der Minute, bei letzteren 144 — 150 Schläge. Was die Geschlechtsbestim-mung anbelangt, hat Herr Zepuder in den 60 Fällen 55 Mal das Geschlecht richtig vorherbestimmt; die 5 Fälle, wo die Vorhersage nicht eintraf, waren mit ungünstigen Untersuchungs-Nebenumständen kom-binirt. Herr Zepuder forderte die Versammlung zu einschlägigen Beobachtungen auf, und wird selbst seine Untersuchungen weiter fortsetzen.

Einen weiteren Vortrag übernahm nun Herr Professor Dr. Valenta über zwei außergewöhnliche Fälle von Gehirnkrankheiten bei Kindern mit Demonstration der bezüglichen Präparate. Bes-onders der eine Fall war geeignet, das Interesse des Arztes im höchsten Grade in Anspruch zu neh-men; er betraf ein im fünften Monate seines Lebens gestorbenes Kind, das bald nach der Geburt schon einen auffallenden Mangel der Geistesentwicklung zeigte, selbst das Sensorium war unentwickelt, indem das Kind nie geschrien hat. Entsprechend dem Zu-rückbleiben des Geistes blieb auch der Wach-s-thum des Körpers zurück, es hatte bei seinem Tode das Gewicht und das Maß eines neugebore-nen Kindes; es trug auf der Bahre dasselbe Häub-chen am Kopfe, welches es vor 5 Monaten bei der Laufe aufhatte. Vom Vortragenden wurde Rhachitis (doppelte Glieder) und ein organischer Fehler des Gehirns als dem Komplex der Symptome diagno-stizirt, welche Diagnose auch durch die Obduktion bestätigt wurde; letztere ergab nämlich eine rhachitische Erkrankung und Verbildung der Kopfknochen, so daß die kleine Gehirngrube einen Trichter bildete, und dem entsprechend war auch das kleine Gehirn in einem unentwickelten, rudimentären Zustande. — Der zweite Fall, den Dr. Valenta vortrug, betraf eine interessante Form von Gehirnweichung, deren Symptome im Leben im grellsten Gegensatze zu denen beim ersten Falle standen.

Sämmtliche Vorträge riefen eine mehr oder minder lebhaft einschlägige Debatte hervor, und werden demnächst in medizinischen Journalen in ex-tenso veröffentlicht mit der jeweiligen Bemerkung: „den Verhandlungen des ärztlichen Lese-Vereins in Laibach entnommen.“

Zum Schlusse las Herr Dr. Reesbacher die im Vereinsauftrage verfertigte Eingabe „über die Sommerbadeanstalten Laibach's und die Art, den dabei vorherrschenden Uebelständen abzuhel-fen“, vor. Dieselbe wurde einstimmig angenommen und die Vereinsleitung beauftragt, dieselbe als bald an den löbl. Gemeinderath zu leiten.

Dr. Valenta,
Sekretär.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 28. März. (Wochenbericht.) Kaffeh. Die von S. Jago und Brasilien eingelangten Nach-richten von starken Preisausschlägen haben der Spe-kulation im Allgemeinen Impuls gegeben und Alles, was auf den Markt gebracht wurde, ging zu höhern Preisen ab. Auch eine Ladung Santos erzielte bessere Preise, und beim Wiederverkauf wurden einzelne Lose, besonders fein und supf. höher bezahlt. Von 2400 S. Bahia wurden 1860 von einem Spekulan-ten zu fl. 47 genommen, welche Qualität die Spe-

kulation zu dem bewilligten Preise noch anmirt. Heute ist der Artikel sehr fest behauptet und die Gewißheit eines weiteren Preisausschlages für alle Sorten be-steht fort, sobald die Nachfrage sich mehr entwickelt. In gest. Zucker war zu unveränderten Preisen be-schränktes Geschäft.

Von Baumwolle wurde eine Parthie Livadia zu noch geheim gehaltenen Preisen verkauft. Im Allge-meinen behauptet sich der Artikel bei dem kleinen Platzvorrath gut.

In rothen Rosinen waren die Umsätze knapp, die Preise jedoch behauptet. Sultaninen befanden sich in ziemlichem Verkehr und die Preise waren beinahe unverändert. In schwarzen Rosinen hatten bei feh-lender Ware nur kleine Umsätze Statt. Preise wa-ren gleichfalls behauptet. Korinthen fanden hinrei-chenden Absatz und wurden nach Qual. bezahlt. 2000 Jtr. wurden von einem Käufer für das Ausland spe-dirt, wo möglicherweise ein höherer Preis erzielt werden kann. In Johannisbrot wurde zu behaupteten Preisen detaillirt. Agrumer waren in lebhaftem Umsatz bei gut behaupteten Preisen. Mandeln waren anmirt und erfuhren einen geringen Preisausschlag.

Gummen gingen zu behaupteten Preisen, beson-ders in Fabriksorten und gearbeiteter Ware auf Kommission nach dem Auslande ziemlich gut ab.

Stahl war bei wenig Geschäft matt behauptet. In Weißblech wurden wenig Umsätze zu festen Prei-sen gemacht. In spanischem Blei wie in Zinn wurde etwas zu unveränderten Preisen umgesetzt.

Del war bei anmirtem Geschäft für commune Qual. mehr behauptet; und für feine und superfeine Sorten fand ein Preisausschlag Statt. Zum Schluß der Woche hatten wir Ankünfte aus Apulien in kom-munen Qual.

Spiritus war bei kleinem Geschäft behauptet. Für Lieferungsware sind die Forderungen zu hoch im Verhältniß zum Preis prompter Ware, und deshalb fehlen die Käufer.

In griech. Alizzari wurde eine kleine Parthie noch zu den alten Preisen abgegeben. Campecheholz war nur in beschränktem Umsatz, und Preise waren matt. In Gelbholz wurde etwas zu regelmäßigen Preisen detaillirt. In Knoppen kamen keine erheblichen Um-sätze vor. Dennoch erfuhren die Preise, namentlich für feine Qualitäten, einen Ausschlag, da der Vor-rath sehr reduziert ist.

Der Getreidemarkt war im Allgemeinen ohne besonderes Leben. Weizen war gedrückt und fand nur schwaches Geschäft Statt. 1200 St. von Sot-tomonte gingen an die Dampf-mühle. Auf Spekula-tion gingen 3000 St. Banat 115 Pfd. pr. Juni nach der Romagna. Im Ganzen wurden nur 5700 St., davon 4500 banater, abgesetzt. Die Kreditkassale verkaufte 2 Ladungen banater 115 Pfd. zu fl. 48 — 49 pr. Quarter von 492 Pfd. incl. Fracht, die zu fl. 4. 9. 5. abgeschlossen wurde. Mais war un-verändert bei geringer Nachfrage. Detailirt nach Dalmatien, Istrien und für den Lokalkonsum. Für Venedig wurden 4000 St. Forani, und die Ladung Galaz pr. April verkauft. Umsatz 14.800 St. Hafer ist sehr angeboten und was verkauft wurde, ging nach der Romagna. Von Gerste wurde eine Ladung von 4600 St. schwimmend von Scalanova für Dal-matien zu fl. 4 verkauft. Roggen und Bohnen ver-nachlässigt.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach
am 29. März 1862.

Ein Mezen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	6	22
Korn	—	—	4	49
Gerste	—	—	3	50
Hafer	—	—	2	40
Halbfrucht	—	—	5	2
Heiden	—	—	3	95
Hirse	—	—	4	10
Rufuruz	—	—	5	53

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
28. März	6 Uhr Morg.	321.13	+ 6.4	Gr.	W. schwach	
	2 „ Nachm.	321.00	+ 13.8	SW.	betto	1.92
	10 „ Abd.	320.67	+ 9.2	SW.	betto	

